



>> Die Elemente des reformierten Predigtgottesdienstes

In der reformierten Tradition liegt das Hauptgewicht beim Predigtgottesdienst auf dem Element Verkündigung. Auch in der traditionellen Gottesdienstform hat der Liturg einen grossen Gestaltungsfreiraum.



Bei der Nr. 150 unseres neuen Kirchengesangbuches ist das Gerüst eines Predigtgottesdienstes abgedruckt. Es wird dort ausdrücklich formuliert, dass es sich dabei nicht um eine fertig ausgebaute Gottesdienstordnung handelt, sondern um ein Gerüst, an dem «in verantwortlicher Freiheit weitergearbeitet werden kann und soll. Einzelne Elemente können weggelassen, umgestellt oder hinzugefügt werden.» Verglichen mit der strengen Form einer katholischen Messe sind wir also ziemlich frei in der Ausgestaltung einer traditionell vorgegebenen „Grundordnung“ des Gottesdienstes.

Fünf Hauptteile

In diesem Gerüst lassen sich fünf Hauptteile ausmachen: Sammlung, Anbetung, Verkündigung, Fürbitte und Sendung. Zur Sammlung gehört das Eingangsspiel, das Gruss- und Eingangswort und das Eingangslied. Der Liturg (Leiter des Gottesdienstes) heisst die Gemeinde im Namen Gottes willkommen; er ruft durch diesen Gruss in Erinnerung, dass wir gekommen sind, um uns gemeinsam vor Gott zu stellen. Das Eingangslied wird

meist aus den Psalmliedern oder der Gruppe «Eröffnung und Sammlung» im reformierten Gesangsbuch ausgewählt.

Der Anbetungsteil besteht aus einem Gebet, meist dem Psalmgebet, und einem Loblied. In diesem Gottesdienstabschnitt danken wir Gott für seine Liebe und seine Gaben. Wir versuchen, unsern Geist und unsere Herzen auf ihn zu konzentrieren.

Verkündigung

Der dritte Abschnitt ist mit «Verkündigung» überschrieben, auf der in der reformierten Tradition das Hauptgewicht liegt. Auf eine Schriftlesung, häufig aus dem Alten Testament, folgt ein Lied, das möglichst Bezug darauf aufweist, und dann sind Predigtlesung und Predigt an der Reihe. Dazwischen schalte ich meist noch ein Lied ein, aber das ist schon nicht mehr allgemein üblich. Der Predigttext kann aus dem Alten oder dem Neuen Testament stammen (im Gegensatz zum katholischen «Evangelium» = Lesung aus einem der vier Evangelien, wo die Gemeinde sich erhebt und zwei Messdiener mit grossen Kerzen in der Hand den Vorlesenden flankieren).

Durch die Predigt lassen wir uns hineinziehen in den Versuch, die Brücke zu schlagen zwischen den Aussagen von damals und der heutigen Situation. Wir versuchen zu verstehen, was Gott heute heisst und erwartet.

Nach der Predigt folgt meist ein Zwischenspiel auf der Orgel, stattdessen selten ein Lied oder Glaubensbekenntnis. Letzteres ist fakultativ und kann in alter oder moderner Form nach Gutdünken des Liturgen wieder aufgegriffen werden.

Im Fürbitteteil dann finden die Abkündigungen, das Fürbittegebet mit nachfolgendem «Unser Vater» sowie ein weiteres Lied Platz. In diesem Abschnitt wenden wir unsere Aufmerksamkeit ändern zu – wir bitten für die Nächsten, für die Kirche hier

und in der ganzen Welt, für alle Menschen, besonders für diejenigen, die unterdrückt sind und leiden.

Sendung

Der letzte Teil schliesslich trägt den Namen «Sendung» und umfasst Mitteilungen, Sendung, Schlusslied, Segen und Ausgangsspiel. Gott sendet uns von neuem aus und verspricht, uns mit seinem Segen in den Alltag zu begleiten.

Das Kirchengesangbuch enthält zusätzlich noch das Gerüst eines Predigtgottesdienstes mit Taufe, mit Bussteil und mit Abendmahl (dies in der Regel nur an Feiertagen). Bestrebungen, das Abendmahl mindestens einmal pro Monat zu feiern, haben sich bis jetzt nicht durchgesetzt.

Pfarrer Hans Walther, Trimbach



«Ausgesorgt»: Das Bild von Theo Büchli als Leitmotiv der letzten Thomasmesse, einer der alternativen Gottesdienstformen (Seite 3).



Neu – neu – neu – neu

«Meine Meinung» heisst die neue untenstehende Rubrik im Kirchen-INFO. Sie wird nun in jeder Nummer des Kirchen-INFO erscheinen. Mitglieder und Exponenten der Kirchgemeinde äussern auf Anfrage ihre persönliche Meinung zu ethischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Fragen. In unserer pluralistischen Kirchgemeinde gibt es viele Meinungen, die es verdienen, gehört und diskutiert zu werden.

Meine Meinung:



Wenn ich mich als «ganzer» Mensch in der Kirche wiederfinden will, müsste ich mich dann nicht mit Kopf, Herz und Händen einbringen können? Sollte ich im Gottesdienst nicht auch die Möglichkeit haben, intellektuell gefordert zu werden, das Wissen anderer zu hören, aber auch emotional berührt zu werden, zu fühlen, abzuladen, zu tanken, bestärkt zu werden und nicht zuletzt auch aktiv zu sein, zu singen, zu tanzen, in meiner Haltung meinen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen, zu stehen, zu sitzen, zu knien, andere Menschen in die Arme zu schliessen?

Neue Gottesdienstformen

Eindeutig JA! Ich will als «ganzer» Mensch angesprochen sein, auch im Gottesdienst. Dazu reicht aber eine Gottesdienstform nicht aus. Deshalb bin ich dankbar für Angebote wie die Thomasmesse, die Tankstelle, Familien- und Krabbelgottesdienste, Fürbitte- und Lobpreisgottesdienste und, und, und. Sie sprechen Menschen in Ihren aktuellen Bedürfnissen an und sind darum wichtige Eckpfeiler in der Beziehungspflege zu Gott und anderen Menschen. Ich bin überzeugt noch viel mehr unterschiedliche Angebote sind nötig und möglich. Aber auch der traditionellen Gottesdienst hat seinen Platz, mit seiner bekannten und gewohnten Liturgie gibt er uns Sicherheit und Vertrautheit.

Denn es ist meine tiefste Überzeugung, dass die Vielfalt uns stark macht und die gegenseitige Achtung und Toleranz uns verbindet und vereint im Gottes-Dienst.

Ueli Bigler,
Kirchgemeinderat, Trimbach

Die nächsten Jugendgottesdienste in den Pfarrkreisen:

Dulliken: Ökum. Schuleröffnungsfeier: 16. August, 8 Uhr, Schulhaus Langmatt, Ökumenischer Jugendgottesdienst: 29. Oktober, 19 Uhr, Katholische Kirche,
Hägendorf: TANKSTELL-Gottesdienste: 4. Juli, 15. August, 5. und 19. September, jeweils 19 Uhr in der reformierten Kirche. Schuleröffnungsgottesdienst: 16. August, 9 Uhr in der katholischen Kirche Kappel. Jugendgottesdienste für Schüler/innen der 5. bis 8. Klasse: 6. Juli und 20. August, jeweils 17.30 Uhr.
Olten: Jugendsonntag, 29. August. Nach dem Gottesdienst „Chile für alli“ in der Pauluskirche, 10 Uhr, starten Jugendliche ab dem 5. Schuljahr zu einer Kanufahrt.
Trimbach: Ökumenischer Jugendgottesdienst: Freitag, 2. Juli, 19 Uhr, in der Johanneskirche, zu Gast ist Snowboard-Profi Ursula Bruhin
Wangen: Schulanfangsgottesdienste: Mo., 23. August, 11 Uhr, katholische Kirche, 4. bis 6. Klassen, Do., 26. August, 14 Uhr, reformierte Kirche, 1. bis 3. Klassen.



Jeannette Macchi Meier im Interview am Jugendgottesdienst in Dulliken.

>> Prominente Gäste als Vorbilder für die Jungen

In den ökumenischen Jugendgottesdiensten in Dulliken (und Trimbach) erzählen prominente Gäste aus ihrem Leben und von ihrer Beziehung zu Gott.



In Dulliken – Starrkirch-Wil läuft seit 2004 das Projekt «Ökumenischer Jugendgottesdienst».

Ökumenisch ist an diesen Gottesdiensten, dass sie alternierend vorbereitet und durchgeführt werden.

So wird der Jugendgottesdienst einmal von reformierter Seite vorbereitet und in der reformierten Kirche durchgeführt, das nächste Mal bereitet die römisch-katholische Seite einen Gottesdienst vor und führt ihn in der katholischen Kirche durch.

Jugend-Gottesdienst bedeutet, dass sich Jugendliche besonders angesprochen fühlen sollen. Das geschieht einerseits durch die Musik, welche sicher moderner ist als in traditionellen Gottesdiensten, andererseits durch Gäste, die wir zum Interview einladen. Junge Menschen brauchen eher eine positive jugendliche Person, die

ihnen als gläubiger Mensch Vorbild sein kann, als eine exakte Bibelexegese.

Gottesdienst ist der ökumenische Jugendgottesdienst, weil trotz aller Anpassung an das Alter der Teilnehmer und an den Zeitgeist, der Inhalt und das grosse Gegenüber nicht vergessen wird.

Wir feiern Gott, wir beten zu Gott und wir hören hin, was unser Gast über Gott und die Welt sagen will. Wer unser Gast ist, wird einige Wochen vor dem Gottesdienst mittels Flyer bekannt gemacht. Im Februar war Andreas Brand der Unihockeytrainer zu Gast und im April war Jeannette Macchi Meier, die Moderatorin von «Fenster zum Sonntag» zum Interview im Jugendgottesdienst.

Beide Gäste verstanden es, interessant aus ihrem Leben und von ihrer Beziehung zu Gott zu berichten.

Rolf Mauch,
Pfarrer von Dulliken – Starrkirch-Wil

Die Thomasmesse in Trimbach – ein Erfahrungsbericht

Ein Team von gut 40 Personen hat am 16. Mai die 4. Thomasmesse gestaltet. Eine erstaunliche Zahl!

Warum setzen sich all diese Menschen im Team ein?

- Das Engagement gilt für eine Thomasmesse. Für die nächste bildet sich das Team neu. Sie ist also ein befristetes Projekt, mit für alle überschaubarem Einsatz.
- Jedes Teammitglied wählt sich seine Aufgabe selber, je nach Interesse, Begabung und Zeit.
- Die moderne Frage «was bringt's mir» wird ernst genommen. Die Vorbereitungen sind Arbeit und Gemeinschaftserlebnis zugleich. Es wird miteinander nachgedacht, diskutiert, gebetet, gelacht und gegessen.



>> Gestaltet von vielen – für viele



Der Pfarrkreis Trimbach hat eben die vierte Thomasmesse durchgeführt.

Wesentliche Merkmale einer Thomasmesse – und wie sie in Trimbach umgesetzt werden

Ökumenisch und Gemeinde übergreifend:

Im Team sind alle Konfessionen vertreten, die reformierte Gemeinde vorläufig noch stärker. Es gilt darum in den Schwesterkirchen vermehrt Mitarbeitende zu gewinnen.

Verschiedene Frömmigkeitsstile:

Im Team und unter den Gästen sind Kirchnahe und Kirchenferne – die Thomasmesse ist ja gedacht für „Ungläubige, Zweifelnde und andere gute Christen“.

Neue und traditionelle Formen haben nebeneinander Platz. Und in der Offenen Phase kann jede/r Teilnehmende selber bestimmen, wie viel Nähe oder Distanz sie oder er braucht.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit von Laien und Hauptamtlichen:

Sowohl frei Mitarbeitende als auch Festangestellte wählen sich selber ihre Aufgabe. Nichttheologen setzen sich mit der Verkündigung auseinander, Pfarrer singen im Chor, Nichtsigristen dürfen für einmal die Glocken läuten lassen. „Laien“ wirken hauptverantwortlich mit bei Gebet, Salben und Segnen und beim Austeilen des Abendmahls.

Feier des Abendmahls:

Das Abendmahl wird von den reformierten und dem christkatholischen Pfarrer und von Laien gestaltet. Dass gerade hier die ökumenische Gemeinschaft noch nicht möglich ist, wird auch in der Thomasmesse bewusst wahr genommen und schmerzlich empfunden. Die Einladung zur Teilnahme gilt aber allen.

Neuere geistliche Lieder und Musik:

Jedes Mal bildet sich ein ad hoc Chor von zirka 15 Sängerinnen und Sängern. Er wird von verschiedenen Instrumenta-

listinnen und Instrumentalisten begleitet, das letzte Mal von Klavier, Saxophon und Schlagzeug. Die Gruppe sucht einfache, rhythmisch abwechslungsreiche und ansteckende Lieder aus verschiedenen Quellen und singt sie mit den Gästen. Die Orgel ruht für einmal. Zudem werden in der Offenen Phase Taizé-Lieder gesungen. – Die Thomasmesse ist ein Gottesdienst – gestaltet von vielen, für viele. Sie ist eine Chance für Einzelne und für die Gemeinden!

Eva-Maria Stalder, Trimbach

Regionale Thomasmessen?

Der Kirchgemeinderat unterstützt die Thomasmesse finanziell und setzt damit bewusst das Signal, dass die Thomasmesse ein Angebot der ganzen Kirchgemeinde sein soll. Nach der Anschubfinanzierung für je zwei Messen in den Jahren 2004 und 2005 soll die Thomasmesse ab 2006 ins ordentliche Budget aufgenommen werden. Voraussetzung dafür ist, dass die Thomasmesse zum regionalen Angebot geworden ist, getragen von der ganzen Region.

Eine Regionalisierung allerdings will und kann der Rat nicht verordnen. Vielmehr hofft der Rat, dass in und zwischen den Pfarrkreisen neue begeisterte Teams entstehen, die sich an die Herausforderung Thomasmesse wagen.

Ansätze dazu bestehen: Die Thomasmessen in Trimbach werden bereits jetzt von Mitgliedern der anderen Pfarrkreise besucht. Und in den Trimbacher Teams hat es auch einzelne Mitarbeitende von auswärts.

Und die Trimbacher sind bereit, «ihre» Thomasmesse in die Region hinaus zu begleiten: Wenn sich in den Pfarrkreisen Teams bilden, sind die Trimbacher gerne helfend mit dabei.

Ruedi Heutschi, Assistent KGR



Viel zu lesen in der Gebetswerkstatt.

Ein witziges Kurztheater, ein Mime oder ein Gospelchor, ein Segnungsteil, interessante Gäste und Themen, Erlebnisberichte: Der «Brönnpont» möchte nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz ansprechen mit kreativen und musikalischen Elementen.



Das Leben kommt durch Gäste in den etwas anderen Gottesdienst.

> Brönnpont – der etwas andere Gottesdienst



Der «Brönnpont – der etwas andere Gottesdienst» orientiert sich mehr am Lebensgefühl und den Fragen heutiger Menschen als an der traditionellen Liturgie. In der Form will der «Brönnpont» fröhlich und locker sein, aber trotzdem Tiefgang haben. Die Themen versucht er, auf lebensnahe und praktische Weise ansprechen.

Als Beispiel zur Art und Themenwahl können die beiden nächsten Gottesdienste etwas aussagen:

Am 22. August ist Wirtschaftsberater und Musiker Martin Schweizerhof Gast in der Friedenskirche. Zusammen mit seiner

Band singt und spielt er Eigenkompositionen. Dazu erzählt er in einem Interview über sein spannendes Leben.

Am 26. September widmen wir uns an den Fragen: Wie handelt Gott heute? Gibt es noch Wunder?

Im «Brönnpont» packen wir also auch immer wieder aktuelle Themen und «heisse Eisen» an. So haben wir auch schon einen Gottesdienst gestaltet mit dem provokativen Titel: «Kein Sex in der Ehe?»

Der «Brönnpont» ist in erster Linie für Menschen gedacht, die neue Formen des Gottesdienstes schätzen. Das Team wertet den «Brönnpont» laufend aus und fragt sich, was «dran» sein könnte! Gute Ideen sind jederzeit willkommen. Leider haben bis dahin (mit Ausnahmen) nicht allzu viele

Menschen in diesen von der Vorbereitung her aufwändigen Gottesdienst gefunden. Wir fragen uns, ob unter anderem die Anfangszeit (Sonntagabend um 18.30 Uhr) ungünstig ist. Für Rückmeldungen sind wir dankbar.

Markus Werner

Brönnpont – der etwas andere Gottesdienst: Am vierten Sonntag im Monat in der Friedenskirche Olten, Reiserstrasse 89, um 18.30 Uhr. Kontaktadresse: Pfr. Markus Werner, Reiserstrasse 89, Olten, Telefon 062 296 22 60, Mail: m.j.werner@bluemail.ch

> Erntedank: Früchte von Bauern und Nicht-Bauern



Im alten Israel trugen die drei grossen Jahres- und Wallfahrtsfeste massgeblich zur Identität als Volks- und Glaubensgemeinschaft bei. Die drei christlichen Feste Ostern, Pfingsten und Erntedank entsprechen den israelitischen Wallfahrtsfesten Passa, Wochenfest (sieben Wochen danach, fünfzig Tage = Pentekoste = Ursprung des Namens Pfingsten) und Laubhüttenfest.

Schon beim Lesen der biblischen Texte fällt auf, dass die drei Feste noch viel älter sein müssen. Sie gehen auf die Kultur des vorisraelitischen Landes Kanaan zurück und waren ursprünglich Landwirtschaftsfeste. Die Gesetze der modernen Marktwirtschaft und die Mechanisierung der Landwirtschaft bringen es mit sich, dass es heutzutage immer weniger Bauern gibt. Trotzdem wird in

ländlichen Dorfgemeinden das Erntedankfest mit einem besonders schön gestalteten Festgottesdienst begangen. Ich selber lebe in der Stadt und ich bin kein Landwirt. Und doch möchte ich meinen kleinen Garten nicht mehr missen. Mit dem wenigen, was

ich einsetzen kann für die Gartenpflege, bekomme ich viel zurück von der Natur.

Die Natur selber lehrt uns, dass Leben und Lebensfreude aus dem Geben und Nehmen kommt.

Die grossen antiken Tempelfeste beschränkten sich nicht nur auf geistliche Inhalte. Ein Jahresfest war undenkbar ohne ein gesellschaftliches Miteinander, ohne Essen, Trinken, Tanzen, Pflege der Gemeinschaft. Auch wir Christen glauben an den Gott, der seine Menschen liebt. Christlicher Glaube bewährt sich im Umgang mit Menschen, im Geben und Nehmen. Da liegt für Bauern und Nichtbauern ein weites Bestätigungs-«Feld», das wahrhaftig Frucht bringt, unser Leben bereichert.

Zeit haben füreinander, im Rahmen eines Festes, wäre das nicht der beste Dank an einen Schöpfer, der seine Menschen durch den Umgang miteinander reich machen will?

Werner von Wartburg, Pfarrer

Das Laubhüttenfest

Wenn nicht nur die Getreide-, sondern auch die Weinernte eingebracht ist, sollt ihr sieben Tage lang das Laubhüttenfest feiern. Begeht es als Freudenfest mit euren Kindern und Sklaven, mit den Leviten, den Fremden, den Waisen und Witwen, die bei euch leben. Feiert es sieben Tage lang zu Ehren des Herrn an seinem Heiligtum. Der Herr, euer Gott, wird seinen Segen auf alle eure Arbeit legen und euch reichen Ertrag schenken. Deshalb sollt ihr euch an diesem Fest von Herzen erfreuen

5. Mose 16, 13-15

Ökumenische Gottesdienst – eine Christenpflicht



Ab und an höre ich, dass ökumenische Gottesdienste nicht mehr so beliebt seien wie in früheren Zeiten. Das mag stimmen und deckt sich auch mit meiner Wahrnehmung. Dennoch gehören sie zu den Gottesdiensten, die heute in jeder Gemeinde zum Standardprogramm gehören. Das hat zwei Gründe. Zum einen ruft uns der christliche Glaube zur Einheit auf. Im 4. Kapitel des Epheserbriefes ermahnt uns der Apostel, ein christlicher Leib zu sein. Die Grundlage der Kirche ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe (Epheser 4, 4+5). Gleiches meint der Evangelist Johannes, wenn er darum bittet, dass die Christen alle eins seien (Johannes 17.21).

Die christliche Einheit entspricht auch einem zutiefst menschlichen Bedürfnis. Es wird über die Konfessionen hinweg geheiratet, der gleiche Sportverein besucht und man ist Bürger der gleichen Gemeinde. Es ist also fast logisch und echt christlich, dass

es heute zahlreiche Formen und Anlässe für ökumenische Gottesdienste gibt.

Die innerprotestantische Ökumene kennt die Allianzgottesdienste im Januar. Dem folgt bald einmal die Einheitswoche zwischen den katholischen und evangelischen Kirchen. Der erste Freitag im März wird traditionell als Weltgebetstag gefeiert, dabei steht jeweils eine Liturgie aus einem anderen Teil der Welt im Mittelpunkt.

Die Vorbereitungsgruppen treffen sich schon Monate vor dem eigentlichen Abend. Da und dort werden die Passionsandachten ökumenisch geplant und durchgeführt, weil natürlich die grossen Sammlungen von Brot für alle, Fastenopfer und Partnersein gemeinsam verantwortet werden. Das ganze Kirchenjahr über werden in manchen Gemeinden ökumenische Familiengottesdienste angeboten, wie in Wangen das Projekt „Chile mit Chind“ für die ganz Kleinen mit ihren Familien.

Anfangs August sind in mehreren Gemeinden die Schüler und die Lehrer-

Ökumene in Wangen

Schulanfangsgottesdienste: Mo, 23. August, 11 Uhr, katholische Kirche, 4 bis 6. Klassen.

Do, 26. August, 14 Uhr, reformierte Kirche, 1. bis 3. Klassen

Chile mit Chind: Sa, 18. September, 16.30 Uhr, Ökumenischer Familiengottesdienst mit Apéro in der reformierten Kirche

Bettagssonntag, 19. September, 9.30 Uhr, Ökumenischer Gottesdienst, mit Grusswort des Gemeindepräsidenten und Kirchenkaffee in der reformierten Kirche

schaft zu Schulanfangsgottesdiensten eingeladen. Der nächste Programmpunkt wäre der Betttag. In Wangen wird dieser staatlich-kirchliche Feiertag seit anfangs der 90-er Jahre mit einem ökumenischen Gottesdienst begangen. Die Adventszeit bietet Raum für ökumenische Begegnungen. In Wangen sind seit vielen Jahren die Sportvereine, vor allem der FC, zum ökumenischen Sportlergottesdienst eingeladen. Ich freue mich, dass es in unseren Kirchen soviel ökumenische Begegnung und Gottesdienste gibt.

Von Erich Huber,
Pfarrer in Wangen

> Gottesdienste im Altersheim: ökumenisch der Zeit voraus



Ob es der Lebenskreis ist, welcher sich zu schliessen beginnt- oder ob es tiefer Glaube ist- oder vielleicht einer Tradition entspricht? Der Gottesdienstbesuch im Altersheim ist ein wichtiges Element im Wochenablauf von Bewohnerinnen und Bewohnern.

In allen Altersheimen unserer Kirchgemeinde finden die Andachten wöchentlich statt. Zudem werden teilweise Transportdienste in die Sonntagsgottesdienste der Dorf- Stadtkirche angeboten.

In Anbetracht der aktuellen Diskussionen über ökumenische Gottesdienstgestaltungen scheinen die Altersheim-pensionäre der Zeit voraus zu sein, ist es doch eine Selbstverständlichkeit geworden, die Andachten in den Altersheimen immer ökumenisch zu feiern. Auch die Abendmahl- und Eucharistiefeier bildet dabei keine Ausnahme. Könnten dabei unsere älteren Mitbürger dank ihrer Weisheit, resp. mit der Gelassenheit des Alters nicht Vorbilder sein?!

Dies entspricht einem grossen Wunsch vieler Pensionäre. Einige direkten Aussagen von Besuchern der Altersheimgottesdienste soll aufzeigen, weshalb dieses Angebot einem grossen Bedürfnis entspricht.

Direkte Aussagen

«Ich gehe in den Gottesdienst, weil unser Pfarrer ein so schönes und tiefes herzliches Wort übermittelt und sehr viel Trost bringt, speziell mir!»

«Der Gottesdienst gehört zum alltäg-

lichen Leben. Jeder soll glauben können, was er will.»

«Ich rufe Gott jeden Tag an, in guten und in schlechten Tagen, und ich fühle, dass er mich führt, wenn es mir schlecht geht. Der Gottesdienstbesuch unterstützt mich darin.»

«Der Besuch der Andacht bringt mir sehr viel, und er gibt mir Kraft und Mut, besonders jetzt, wo ich älter bin.»

«Ich kann dabei nicht nur für mich beten, sondern ich bete für uns alle, jeden Tag.»

«Der Gottesdienstbesuch hilft mir, dass es mir gut geht.»

Kurt Friedli, Kirchgemeinderat
und Leiter Theresienheim

Übrigens: In den Gottesdiensten der Altersheime sind auch ausstehende Personen jederzeit herzlich willkommen!



Impressum

Organ für die Glieder der
evangelisch-reformierten
Kirchgemeinde Olten

Herausgeber:

Ev.-ref. Kirchgemeinde Olten

Erscheinung:

4 x jährlich zum Quartalsende

Auflage: 8000

Redaktion und Verwaltung

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Ruedi Heutschi

Jurastrasse 20, 4600 Olten

Telefon 062 212 16 26

E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch

Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit»

Kurt M. Friedli

Mühlering 14, 4614 Hägendorf

G: Telefon 062 209 45 45

P: Telefon 062 216 19 24

E-Mail: k.m.friedli@bluewin.ch

Produktion

agentur meo verlag ag

Wilerweg 86, 4600 Olten

Druck

Dietschi AG

Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten

AZB
Olten

Sonntagsgottesdienst!

– verstaubt, langweilig,
ausgedient oder ...?



In unserer Region ist ein Trend nach neuen Gottesdienstformen feststellbar, denn vor allem junge Menschen sind auf der Suche, ihrer Leidenschaft für Jesus in neuen Farben und Klängen Ausdruck zu verleihen. Ich finde diese Entwicklung sehr gut und wichtig, und ich lasse mich selber hin und wieder gerne hineinnehmen in diese erfrischenden und sehr bereichernden Gottesdienste.

Und doch, – ich könnte niemals auf den guten alten Sonntagmorgen-Gottesdienst verzichten. Ein Sonntag ohne Gottesdienst ist für mich wie ein Frühling ohne Blumen! Da leuchtet an jedem Sonntagmorgen, auch mitten im Winter, wohlthuende Auferstehungsfreude auf. Wenn ich in eines der alten und vertrauten Kirchenlieder einstimmen kann, die ich damals als kleines Mädchen neben meinen Eltern

sitzend gehört und nicht verstanden habe, dann fühle ich mich einfach daheim. Und die Predigt, sie ist für mich lebenswichtig. Da ich die Bibel auch gerne selber in die Hand nehme und zu ergründen versuche, ist es faszinierend, diese nicht immer ganz leicht verständlichen Worte ausgelegt zu bekommen.

Ich glaube, wir sind in unserem Pfarrkreis in der glücklichen Lage, dass uns die Botschaft von Männern vermittelt wird, die in der Autorität dessen sprechen, der eben Fleisch gewordenes Wort ist: Jesus Christus. Diese Worte sind es, nach denen ich mich jeden Sonntag sehne; Worte mit Inhalt, die treffen, berühren, aufrütteln, verändern, reinigen, klar stellen, aufbauen; Worte der Wahrheit, der Hoffnung und des Lebens.

Ich denke, wir können ohne das Wort Gottes nicht wirklich leben. Und wenn die Organistin oder der Organist diese Botschaft dem Klang der Orgel einverleiben kann, ist für mich die Präsenz Gottes spürbar, die aus einem ganz normalen Sonntagsgottesdienst ein Fest für Gott werden lässt.

Mit dem Schlussgebet und Gesang neigt sich die kostbare Feierstunde jeweils dem Ende zu, aber da ist noch der Segen, der uns alle einhüllt in Gottes Liebe und Barmherzigkeit wie in einen warmen, schützenden Mantel.

Können Sie sich einen Frühling ohne Blumen vorstellen?

*Annelis Maegli-Meister, Hägendorf
Gemmologin und
Diamantgutachterin, verheiratet
und Mutter von zwei Kindern*



In den fünf Pfarrkreisen – hier die Kirche Hägendorf – finden die Gottesdienste in traditioneller oder anderer Form statt, dazu sind Kirchen und Kirchgemeindehäuser Zentren des kichlichen Lebens.

Pluralismus : Zweite Diskussionsrunde

Die Informationsveranstaltung zum Thema «Pluralismus in der evangelisch-reformierten Landeskirche» im November 2003 hat nicht nur an der Tagung selber Diskussionen ausgelöst, sondern auch die Monate danach. Und die Diskussion geht weiter, am

**Samstag, 21. August 2004,
von 9 bis 16 Uhr**

im Kirchgemeindehaus Dulliken.

Thema dieser zweiten Tagung ist die Frage «Was ist das Zentrale des reformiert Seins?» Im Rückblick soll vor allem auf die Schweiz der letzten hundert Jahre und weniger auf die Reformation eingegangen werden – und natürlich auf die heutige Situation.

Als externer Referent konnte Pfarrer Peter Henning (Mag. Theol.), Rektor des theologisch-diakonischen Seminars, gewonnen werden. Henning ist ein ausgesprochener Fachmann des gewählten Themas.

Noch hat es einige freie Plätze. Anmeldungen werden nach ihrem Eingang berücksichtigt und sind bis zum 15. Juli an die Verwaltung der Kirchgemeinde zu richten.

Angemeldete bekommen nach den Sommerferien eine Detaileinladung.